

„Ein in seiner hellen Kraft überlegener Geist“

Als Kind wollte er Lokomotivführer werden, später Forschungsreisender, danach Astronom, schließlich Pfarrer. Nichts von alledem ist er geworden, dafür aber ein großer Physiker und Philosoph, der im Nachkriegsdeutschland auch bedeutenden politischen Einfluss ausgeübt hat. Carl Friedrich von Weizsäcker feierte am 28. Juni seinen 90.

Geburtstag. Aus diesem Grund ehrte ihn die Max-Planck-Gesellschaft mit einem Festkolloquium im MPI für Physik und Astrophysik in München. Noch



Carl Friedrich von Weizsäcker feierte seinen 90. Geburtstag (Foto: Andreas Schauer).

nie, so betonte Hausherr Julius Wess, habe er bei einer derartigen Veranstaltung einen amtierenden und drei ehemalige Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft gleichzeitig erlebt. Diesmal konnte er es, denn neben Peter Gruss, dem soeben neu installierten Präsidenten, waren Reimar Lüst, Hans Zacher und Hubert Markl unter den Gratulanten, ebenso der Bruder des Geehrten, Ex-Bundespräsident Richard von Weizsäcker, und viel wissenschaftliche Prominenz. Gruss ehrte den Jubilar als Universalgelehrten, der es verstanden habe, Naturwissenschaft, Philosophie und Religion in seiner Person zu vereinen.

Es war eine Feier, die sich weniger dem Rückblick widmen wollte als den Dingen, die aus Weizsäckers Arbeiten hervorgegangen sind. Zunächst referierte Thomas Görnitz von der Universität Frankfurt über die Folgerungen, die sich aus Weizsäckers Philosophie ergeben. Als wichtigste Konsequenz hob er hervor, dass es nun gelungen sei, die physikalische Äquivalenz von Masse, Energie und Information zu belegen. Für die junge Generation blieben aber noch viele Fragen offen, etwa das Verständnis für die Struktur des Raums, Theorien über eine Substruktur der Materie sowie die Möglichkeit, den menschlichen Geist mit den Naturwissenschaften zu versöhnen.

Mit etwas handfesteren Fragen beschäftigte sich der Astrophysiker Achim Weiss, der darstellte, welche Erkenntnisse man aufbauend auf

dem Bethe-Weizsäcker-Zyklus inzwischen über das Innere der Sonne hat. Er schilderte die neuesten Erkenntnisse der Neutrinophysik ebenso wie Messungen der Helioseismologie, aus der sich Computermodelle entwickeln lassen. Sie ermöglichen es, Postulate über exotische Effekte im Sonneninneren rechnerisch zu überprüfen und mit den empirischen Daten zu vergleichen. Auf diese Weise verfügt man über ein virtuelles „Sonnenlabor“, das es erlaubt, Hypothesen zu testen und ihre Wirklichkeitsnähe zu ermitteln.

Sehr persönlich gefärbt war schließlich die Rede von Reimar Lüst, in der er „Carl Friedrich von Weizsäcker aus der Sicht eines seiner Schüler“ darstellte. Er erzählte, wie er als junger Mann in der Kriegsgefangenschaft Weizsäckers Buch „Das Weltbild der Physik“ las und daraufhin beschloss, bei ihm zu studieren. Als ihm das nicht gelang, versuchte er später, als Doktorand von dem bewunderten Physiker angenommen zu werden. Diesmal klappte es, allerdings unter der Bedingung, dass er über die Entstehung der Planeten arbeiten sollte. Die Themenwahl hat sein weiteres Leben bestimmt, denn so wurde Lüst zum Astrophysiker, der schließlich 15 Jahre lang in Göttingen blieb. Umso schwerer fiel es ihm später in seiner Amtszeit als MPG-Präsident, dass er Weizsäckers Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen

in der wissenschaftlich-technischen Welt nach dem Weggang des Gründers und Leiters schließen musste, weil sich der Wunsch кандидат Ralph Dahrendorf nicht als Nachfolger gewinnen ließ. Er erinnerte auch an die „Erklärung der Göttlinger Achtzehn“, mit der Atomphysiker auf Initiative Weizsäckers im Jahr 1957 gegen eine atomare Bewaffnung der Bundeswehr Stellung nahmen.

Eine besondere Überraschung im Rahmen der Festveranstaltung waren Briefe von seinen früheren Weggefährten Hans Bethe – heute an der Cornell University –, Edward Teller und dem Frankfurter Philosophen Jürgen Habermas, der ihn als einen „in seiner hellen Kraft überlegenen Geist“ feierte. Hans-Peter Dürr verkündete außerdem, dass die Deutsche Stiftung Friedensforschung eine Stiftungsprofessur eingerichtet habe, die den Namen Carl Friedrich von Weizsäckers tragen soll.

In seiner Dankesrede fasste der Jubilar noch einmal kurz die „vier Stationen“ seines Lebens zusammen: „Physik, Philosophie, Politik und Religion“. Dazu passt auch der Brief des 94-jährigen Edward Teller, der ihm aus Stanford schrieb: „Wenn ich deinen religiösen Glauben teilen könnte, würde ich mir wünschen, dass du mich einmal im Purgatorium von einem höheren Himmel aus besuchen würdest.“

BRIGITTE RÖTHLEIN

Spatenstich für neuen Hörsaal

Mit dem symbolischen ersten Spatenstich begannen am 13. Juni die Bauarbeiten für den neuen Hörsaal im Physikzentrum Bad Honnef. DPG-Hauptgeschäftsführer Dr. Volker Häselbarth wurde dabei unterstützt vom Bürgermeister der Stadt Bad Honnef, Peter Brasel, dem wissenschaftlichen Sekretär des Physikzentrums, Dr. Joachim Debrus, sowie dem DPG-Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit, Prof. Dr. Heiner Müller-Krumbhaar (v. rechts). Der in einem Anbau untergebrachte Hörsaal wird 100 Sitzplätze sowie modernste Medientechnik bieten und soll im Frühjahr 2003 fertiggestellt sein. An den Kosten von 1,9 Millionen Euro beteiligen sich neben der DPG das Land Nordrhein-Westfalen sowie die Wil-



helm und Else Heraeus-Stiftung mit je 500 000 Euro sowie die Volkswagenstiftung mit 400 000 Euro. (Foto: H. Handt)